

Alexandra Weiss: Pionierin der Michael-Gaismair-Gesellschaft

Eine Verabschiedung, aber kein Abschied

An jenen Orten, wo die steuergeförderte Solarzelle am Dach des geerbten Einfamilienhauses die Energiewende einläutet und der den Mächtigen abgetroztte Zebrastreifen das politische Establishment herausfordert;

an jenen Orten, wo wild entschlossenes Aufbegehren in einer Wohlfühlgemeinschaft kamillenteetrinkender, bierleutseliger und fuselgewärmter SystemkritikerInnen versagert;

an jenen Orten, wo Koryphäen der Wissenschaft erbarmungswürdig bezahlte, in moderner Knechtschaft gehaltene und zu unbedingter Loyalität verdammte MitarbeiterInnen unter ihrer wohlwollenden Leitung sammelbandwürdige Analysen neoliberaler Ausbeutungsmechanismen schreiben lassen;

an jenen Orten, wo das Engagement des revolutionären Gestern im katzbuckelnden Heute die kühne Vision eines kleingeistigen Morgen entwirft – ist SIE nicht zu finden.

Alexandra Weiss pflegt aufzuklären, wo es nottut, laut zu sagen, was ist und zu handeln, um zu verändern. Dafür forscht, lehrt und diskutiert sie. Und dafür wirft sie sich ins Getümmel, macht Basisarbeit, knochenharte, mit langem Atem: an der Universität und an Fachhochschulen, in Vereinen und Initiativen, in der Gewerkschaft und Arbeiterkammer, auf Symposien und Konferenzen, auf der Straße und im stillen Kämmerlein vor dem Computer. Ohne Scheu vor karriereschädigenden Konsequenzen, ohne Strategie zum eigenen Vorteil.

Alexandra Weiss verfasste 34 Beiträge in den Gaismair-Jahrbüchern und drei weitere in anderen Publikationen der Gaismair-Gesellschaft. 12 Jahrbücher hat sie mitherausgegeben, den Band Frauen in Tirol ebenso wie jenen über Johanna Dohnal; sie ist eine der ReihenherausgeberInnen von 14 Büchern der Studien zu Politik und Geschichte und von drei Büchern des transblick. Dies alles und Vereinsarbeit und Präsentieren und Organisieren machte sie neben ihrer universitären Forschungstätigkeit und der überlebensnotwendigen Erwerbsarbeit. Über das gesamte Spektrum ihrer Wissenschaftsleistungen zu berichten, hieße den Umfang des Jahrbuches über unser Budget hinaus ausdehnen zu müssen.

Dort, wo andere flunkern, übt sich Alexandra Weiss im Understatement. Sie zählt zu den angesehensten Wissenschaftlerinnen in der feministischen Frauen- und

Geschlechterforschung in Österreich und wird über Österreich hinaus in ihren Forschungsschwerpunkten Globalisierung, Sozialstaat, zivilgesellschaftlicher Protest, Wohlfahrtsregime und Regulierung von Frauen(erwerbs)arbeit wahrgenommen. Zuletzt erhielt sie den Käthe-Leichter-Preis für Frauenforschung, Geschlechterforschung und Gleichstellung in der Arbeitswelt, zuvor schon den Bruno-Kreisky-Anerkennungspreis für das politische Buch 2008 (Johanna Dohnal. Innensichten österreichischer Frauenpolitiken. Innsbrucker Vorlesungen; gemeinsam mit Erika Thurner).

Manchmal muss man sich auch vom Nichtstun erholen, stellte einmal der französische Poet Jean Cocteau mit augenzwinkernder Ironie fest. Alexandra Weiss kann er jedenfalls nicht gemeint haben.

Sie war im Jahr 2000 eine der PionierInnen, die die Gaismair-Gesellschaft wiederbelebt und ihr frischen Geist eingehaucht haben. 12 Jahre lang hat Alexandra Weiss eine Hauptlast getragen, einem weiblichen Atlas gleich. Nun, 2013, feiern wir Gaisinnen und Gaisen, wie Alexandra uns liebevoll nannte, ihre Verabschiedung, aber nicht ihren Abschied. Alexandra Weiss bricht zu neuen Ufern und Gestaden auf; doch unsere Wege trennen sich nicht wirklich, wir beschreiten nur unterschiedliche Pfade, die gemeinsame Richtung stimmt. Ihr Wissen ist uns weiterhin teuer, ihr Rat unbezahlbar und ihre Gesellschaft kostbar.

